

KANZLERKANDIDATUR

Unruhe in der CDU wächst

In der Partei wächst der Wunsch, den Kanzlerkandidaten schnell zu bestimmen. Auch außerhalb Bayerns werden Rufe nach CSU-Chef Markus Söder laut.

Daniel Delhaes

Eigentlich wollte Armin Laschet nach der Sitzung des Parteipräsidiums am Montag nicht vor die Presse treten. Nachdem aber Kanzlerin Angela Merkel am Vorabend vor einem Millionenpublikum in der ARD ihn und die anderen Ministerpräsidenten kritisiert hatte, musste der neue CDU-Chef Flagge zeigen. Schließlich geht es nicht nur darum, wie Bund und Länder gemeinsam die Coronakrise bewältigen. "Die Lage ist ernst, wir alle nehmen sie ernst", stellte Laschet klar und grenzte sich von der Kanzlerin ab: Es gehe auch darum, "raus aus der Lockdown-Logik" zu kommen. Laschet, der seit Langem für einen abwägenden Coronakurs steht, hat schließlich noch etwas anderes im Blick: die Kanzlerkandidatur von CDU und CSU und im Falle eines Sieges die Nachfolge Merkels.

Wer aber wird der Kandidat? Laschet oder Markus Söder, der CSU-Chef? "Der ursprüngliche Zeitplan bleibt", sagte Laschet. Die Entscheidung falle zwischen Ostern und Pfingsten. "Ostern beginnt bekanntlich am kommenden Sonntag." Die Sehnsucht nach einer Entscheidung aber wächst in der Partei. Ihre Umfragewerte sinken seit Wochen - zuletzt auf 25 Prozent. Hinzu kommen historisch schlechte Ergebnisse von weniger als 30 Prozent in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. Vor oder mit der Bundestagswahl im September wählen Sachsen-Anhalt, Thüringen, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern. Am Wochenende hatte bereits Präsidiumsmitglied Thomas Strobl versucht, Zweifel am CDU-Chef im Keim zu ersticken: "Aus vielen Gesprächen habe ich den Eindruck gewonnen, dass dies in der CDU Baden-Württemberg und in allen anderen CDU-Landesverbänden genauso gesehen wird."

Und doch kamen aus der sogenannten zweiten Reihe Rufe nach Söder, vor allem von all jenen, die eigentlich gern Friedrich Merz an der Parteispitze und als Kanzlerkandidat gesehen hätten. Man solle den Kandidaten mit der besten Siegchance aufstellen, forderte der Bundestagsabgeordnete Kai Whittaker. Er zielte damit auf Söder, der in den Umfragen vor Laschet liegt. Die Abgeordnete Elisabeth Motschmann, eine Vertraute Merkels, brachte eine Mitgliederbefragung ins Spiel. Der Abgeordnete Johannes Steiniger erklärte, er kenne an seiner Parteibasis "praktisch niemanden, der für Armin Laschet ist". Die Union müsse "alles dafür tun", um im Herbst überhaupt noch zu regieren. Auch andere Merz-Unterstützer sprachen sich gegen Laschet aus.

Intern raten einige dazu, die K-Frage "erst in drei oder vier Wochen" zu klären. Wenn genügend Impfstoff zur Verfügung stehe, sich die Menschen testen ließen und so Infektionen schneller entdeckt würden, werde auch das Vertrauen in die Union wieder wachsen. Der Kandidat könne den Schwung nutzen. Jetzt würde er sofort verantwortlich gemacht und müsse sich mehr als ohnehin schon gegen die Kanzlerin positionieren. "Ich halte von Personaldebatten nichts", erklärte Vorstandsmitglied Christian Baldauf, der die Wahl in Rheinland-Pfalz als Spitzenkandidat verloren hat. "Es gibt einen Fahrplan. Ich erwarte, dass Armin Laschet und Markus Söder gemeinsam einen Vorschlag präsentieren werden."

/// Mitglieder fordern "inhaltliche Botschaften" //

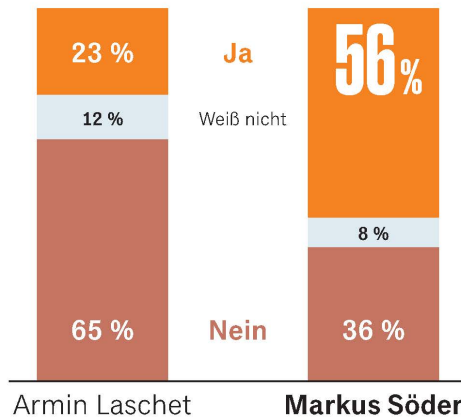
Die Jungen in der CDU fordern eine schnelle Entscheidung. "Personell darf die K-Frage nicht länger aufgeschoben werden", sagte Wiebke Winter, mit 25 Jahren jüngstes Mitglied im Bundesvorstand. Die CDU müsse "klare inhaltliche Botschaften" setzen. Zum Beispiel beim Thema Klimawandel: "Deutschland braucht eine **Erneuerbare-Energien**-Offensive, bei der Offshore, Photovoltaik und Stromnetze massiv ausgebaut werden. Nur so können wir genug Strom produzieren, um bald grünen Wasserstoff weitgehend zu nutzen und das 1,5-Grad-Ziel einzuhalten."

Laschet wird an diesem Dienstag den "Beteiligungsprozess" am Wahlprogramm eröffnen. So sollen nicht nur die parteiinternen Vereinigungen von CDU und CSU die Möglichkeit haben, Vorschläge zu unterbreiten, sondern auch gesellschaftliche Gruppen und Experten. Laschet selbst kündigte als Thema an, Klimaschutz und Industrie versöhnen zu wollen. Auch sei ein "Investitionsschub" nötig, um das Land digitaler zu machen und von Bürokratie zu befreien. Obendrein forderte er weniger Globalisierung und mehr "europäische Autarkie" in der Medizinproduktion. Es könne nicht sein, dass es keine Masken wegen Abhängigkeiten von Drittstaaten gebe. "Europa muss nach der Pandemie gestärkt werden." Laschet stellte klar: Die Union werde "kämpfen", um das Kanzleramt in der Zeit nach Merkel zu besetzen. Und hob wie bereits Markus Söder hervor: "Das ist nicht gottgegeben."

Delhaes, Daniel

Kanzlerfrage

Wer würde sich als Bundeskanzler eignen? Antworten in Prozent der Befragten



ZDF-Politbarometer vom 26.3.2021, 1.030 Befragte
HANDELSBLATT Quelle: Forschungsgruppe Wahlen

Handelsblatt Nr. 062 vom 30.03.2021
© Handelsblatt Media Group GmbH & Co. KG. Alle Rechte vorbehalten.
Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.

Quelle:	Handelsblatt print: Nr. 062 vom 30.03.2021 Seite 008
Ressort:	Politik
Börsensegment:	org org
Dokumentnummer:	2B917CCD-5131-4117-83DC-4C7C77CCE224

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/HB_2B917CCD-5131-4117-83DC-4C7C77CCE224%7CHBPM_2B917CCD-5131-4117-83DC

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH

GENIOS © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH